

Vorwort

Auch wenn ich mich bei der Darstellung und Diskussion der kontroversen Argumente und Positionen in diesem Buch stets um größtmögliche Objektivität und Ausgewogenheit bemühe, denke und schreibe ich notwendig aus einer bestimmten Perspektive: aus derjenigen einer nichtreligiösen Philosophin und säkularen Ethikerin, die sich von der religiösen Gegenwartskultur und v. a. dem unklaren Verhältnis zwischen religiöser und säkularer Ethik herausgefordert fühlt. Ich wurde zwar in der Schweiz christlich-protestantisch erzogen, habe aber meinen Kindheitsglauben genauso wie meine Geschwister in der Pubertät verloren. Wir sind somit typische Beispiele für den Rückgang religiöser Sozialisation im abendländischen Christentum, der bei der neuen Generation häufig zu einem Glaubensverlust führt. Ich bezeichne mich aber nicht als Atheistin, sondern als Agnostikerin: Da mir persönlich transzendente Mächte oder Prinzipien bislang verborgen blieben und für mich selbst also unerkennbar sind, vertrete ich einen schwachen Agnostizismus. Darüber hinaus tendiere ich insofern auch zu einem starken Agnostizismus, als ich die Existenz einer transzendenten Wirklichkeit für rational weder beweisbar noch widerlegbar halte. Bei einer Studie, die Religion zu ihrem Forschungsgegenstand macht, gilt aber ohnehin das Prinzip des „methodologischen“ oder **methodischen Agnostizismus**, demzufolge die Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz einer Sphäre des Übersinnlichen eingeklammert werden muss (vgl. Knoblauch, 14/Murken 2009, 33). Im Unterschied zur Einstellung der Liebe und Hingabe der Gläubigen gegenüber ihrer Religion setzt dieses Prinzip notwendig eine wissenschaftliche Objektivierung und eine kritische Distanz voraus, so dass sich von einer „geistigen Desakralisierung“ der Religion sprechen lässt (vgl. Waardenburg 1986, 63). Der von Theologen gern hervorgehobene Gegensatz von „Verstehen“ und „Erklären“ suggeriert bisweilen zu apologetischen Zwecken, Diskursbeiträge dürften nur von den jeweiligen Religionsanhängern oder religiösen Gelehrten geäußert werden (vgl. zur Unterscheidung Weinrich, 22). Um über Religion zu forschen, muss man aber keineswegs selbst religiös sein, genauso wenig wie man nicht selbst dichten muss, um Gedichte analysieren und verstehen zu können. Für das bessere Verständnis der Innenperspektive von Gläubigen habe ich mich über viele Jahre hinweg intensiv mit religiösen Schriften und Standpunkten auseinander gesetzt, Gespräche mit Gläubigen geführt und einen Fragebogen an verschiedene Religionsgemeinschaften verschickt. Indem ich nicht von vornherein eine bestimmte Religion vorzog und allen real existierenden Religionen gleich offen gegenübertrat, ist möglicherweise eher „Neutralität“ im Sinne von Unparteilichkeit gewahrt als bei der Entwicklung einer Religionsethik aus einer bestimmten religiösen Überzeugung heraus.

Mit Ihrer bestechend klaren systematischen Denk- und Argumentationsweise trugen Marcus Düwell (Professor für Ethik und Direktor des Ethik-Instituts der Universität Utrecht, Studium der Theologie in Tübingen) und Christoph Horn (Professor für Philosophie an der Universität Bonn, Studium der Philosophie, klassischen Philosophie und Theologie in Freiburg) in ausgiebigen philosophischen Gesprächen entscheidend zur Strukturierung des breiten Themenfeldes bei. Andreas Urs Sommer (Professor für Philosophie an der Universität Freiburg und Leiter der Forschungsstelle Nietzsche-Kommentar der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Studium der Philosophie, Kirchen- und Dogmengeschichte und Germanistik in Basel) hat dankenswerterweise eine frühere Manuskriptversion mit vielen kritischen und ergänzenden Kommentaren versehen. Auch Anja Kirsch (Oberassistentin für Religionswissenschaft an der Universität Basel, Studium der Religionswissenschaft, Geschichte und Germanistik in Hannover) hat einige Kapitel gegengelesen und das Projekt mit Ihren vertieften Fachkenntnissen bereichert. Beachtliche Hilfe bei der Einarbeitung in die religionspsychologische Forschungsliteratur leistete mir der Wissenschaftsjournalist und Diplom-Psychologe Rolf Degen, und mit Hans Küng (Professor em. für Ökumenische Theologie der Universität Tübingen und Gründer des Weltethos-Instituts) kam es zu einer aufschlussreichen Kontroverse. Anregend waren auch die interdisziplinären Forschungsseminare „Ethik und Religion“ an der Universität Basel, die ich im Jahre 2013 aufgrund des großen Andrangs zweimal durchführte. Nicht zuletzt hat mein Partner Horst Hermas viele Denkanstöße beigesteuert und auch dieses Projekt motivational und kulinarisch großartig unterstützt.

Da es mir um ganz grundlegende Fragen nach der Rolle der Religion in modernen demokratischen Gesellschaften Europas ging, finden jedoch theologische Spezialdiskurse höchstens am Rande Erwähnung. Der vorliegende Grundriss einer Religionsethik richtet sich ausdrücklich an ein größeres Publikum und versucht, auch dem interessierten Laien in einer unkomplizierten, leicht verständlichen Sprache einen Einblick in die Komplexität der Thematik zu vermitteln und in ein breites Spektrum an aktuellen Diskussionen über religiöse Konflikte, kulturelle Prozesse wie Säkularisierung und Rationalisierung und die Modernitätsbedingungen heutiger Religionen einzuführen. Ziel des Buches ist es, eine Plattform zu legen für weitere Reflexionen und Forschungen hinsichtlich der drängenden Frage, wie gemeinsame Verständigung und ein friedliches Zusammenleben angesichts zunehmender Spannungen zwischen verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Gruppen in einer globalisierten Welt möglich sind.